

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 13

Artikel: Eine Nicht-Wähler-Partei muss her!
Autor: Feldman, Frank
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-606293>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Nicht-Wähler-Partei muss her!

VON FRANK FELDMAN

Ist Nicht-Wählen ungesund? Macht es vielleicht sogar krank? Die Auswertung von siebentausend Fragebogen, die demnächst in einer «Studienreihe zur Politik» der renommierten Konrad-Adenauer-Stiftung erscheint, hat ergeben, dass sich unter bewussten Nicht-Wählern in Deutschland wesentlich mehr Alleinstehende und Vereinsmuffel befinden. Das sagt schon eine ganze Menge aus.

Die Auswertungen medizinischer Testreihen haben immer wieder zu dem Schluss geführt, dass Menschen, die allein leben und sich bewusst absondern, auch krankheitsanfälliger sind.

Und was folgern wir daraus? Nicht-Wählen kann zu Störungen in unserer Befindlichkeit führen.

Was kann der gefährdete Nicht-Wähler tun? Klein beigegeben kommt ja für den bewussten Urnen-Vermeider nicht in Frage. Logischerweise bleibt dem Nicht-Wähler keine andere Wahl: Er muss seine Stim-

me für eine Nicht-Wähler-Partei abgeben. Das wäre gut für seine Gesundheit und vermutlich auch für sein Seelenheil. Mens sana ... und so weiter und so weiter.

«Einfache Leute» nicht vertreten

Der nächste Schritt in unseren Überlegungen lautet also: Um die Wahlselbstausgrenzung bei Wahlen zu beenden, müssen Nicht-Wähler-Parteien gegründet werden — keine grünen, keine christlichen, keine alternativen, sondern schlicht Nicht-Wähler-Parteien.

Die detaillierten Ergebnisse und Analysen der befragten 13 000 Stimmbürger in Deutschland liegen zwar noch nicht vor — man erwartet sie erst im kommenden Herbst —, aber eines steht jetzt schon fest: Unter den 13 000 Befragten (die 7000 Fragebogen-Ausfüller sind mit eingerechnet) befinden sich eine ganze Menge, für die das Parteiengeschrei, das Leerformelgezänk und die endlosen Machenschaften alles andere als anziehend wirken. Diese Einschätzung kann man getrost auf alle Länder

hochrechnen, einschliesslich der Neubefreiten im Osten.

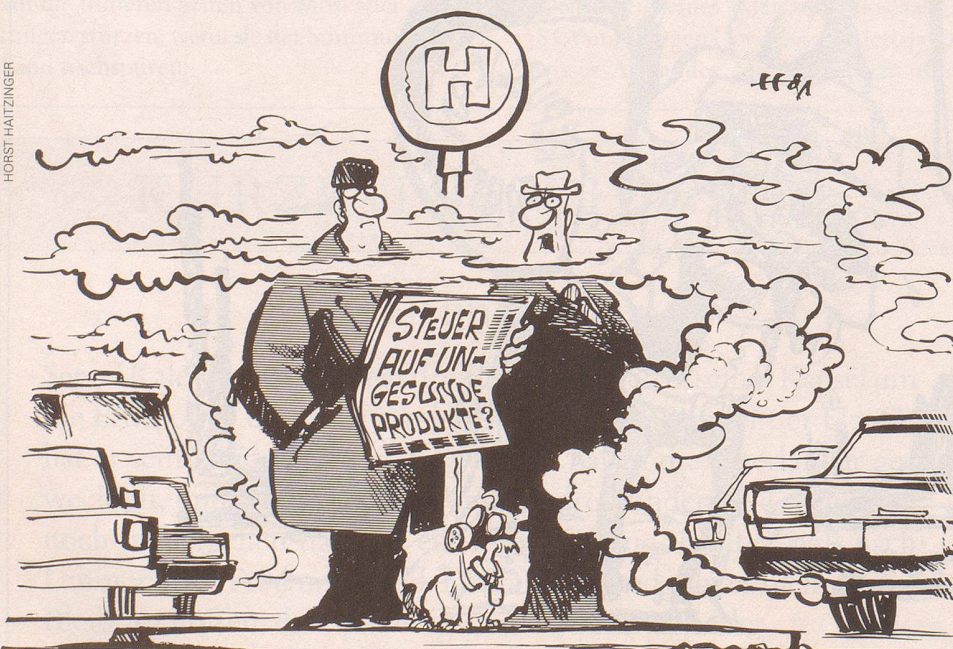
Bedeutsam für die Erstellung einer Analyse der wachsenden Wahlenthaltung ist die sinkende Wahlbeteiligung der Arbeiter. «Einfache Leute» finden sich nicht mehr adäquat in den Parlamenten vertreten — und schon gar nicht im europäischen Parlament in Strasbourg.

Dem Zwiespalt entkommen

So stimmen zum Beispiel 89 Prozent der Wähler und Nicht-Wähler der Aussage zu, die deutsche Bundestagswahl anno 1990 sei schon vor dem Wahltag entschieden gewesen, dass also alles längst gelaufen war, als man den Bürger zur Stimmabgabe bat. Eine solche weitverbreitete Meinung führt nicht unbedingt zu einer Wahlenthaltung, ist das Pflichtbewusstsein doch immer noch ein ganz wesentliches Charakteristikum des Staatsbürgers. Die starke soziale Norm des Wählen-Müssens ist ein kaum wegzudenkendes Faktum des deutschen Bürgersinns. Man nimmt an, dass viele Wahlberechtigte auch dann ihre Stimme abgeben, wenn sie die Wahl für entschieden halten und ihnen kein Kandidat zusagt.

Was lässt sich daraus schliessen?

Der Wähler will seinem Zwiespalt entkommen. Wahlenthaltung ist zugleich Normalisierung und Krisensymptom. Die Stimmabgabe kann nicht unbedingt als Zustimmung der Parteien gewertet werden. Dem Wähler ist oft nicht wohl bei der Abgabe seiner Stimme. Er möchte am liebsten unbeteiligt bleiben. Würde man dem Möchtegern-Enthalter eine Nicht-Wähler-Partei anbieten, eine Partei, die sich zu gar nichts bekennt ausser dem Nicht-Wählen, könnte er guten Gewissens seine Stimme abgeben und etwas für seine Gesundheit tun. Es schadet einem demokratisch verfassten Staat ohnedies, wenn immer mehr Wähler vom Urnengang fernbleiben oder ihn mit seelischen Bauchschmerzen antreten. Deshalb ist es höchste Eisenbahn, die Palette der Wahlmöglichkeiten mit der Gründung von Nicht-Wähler-Parteien abzurunden.



«Ist Atmen noch steuerfrei?»